



CHRISTA HASSELHORST

war Journalistin bei Tageszeitungen, Magazinen und einem Radiosender in Hamburg, wechselte die Seiten als Pressesprecherin bei Staatsoper und Thalia Theater in der Hansestadt. In ihrer neuen Wahlheimat Potsdam entdeckte sie im Jahr 2000 die Liebe zu Gärten und Parks und wurde »Parkomanin«. Seitdem hat sie 13 Gartenbücher veröffentlicht, darunter *Der Park der Villa Hügel* (Deutscher Kunstverlag), *Peter Joseph Lenné – vom Erschaffen der Landschaft* (Edition Braus) und *Faszination Grüne Gärten* (Callwey). Sie hält Vorträge und Lesungen zum Thema Garten und leitet Gartenreisen in Europa.

»Seit der Vertreibung aus dem Garten Eden sind wir Menschen bemüht, ihn mit der Erschaffung unseres eigenen Gartens wiederherzustellen.«

Christa Hasselhorst

Mensch und Garten – eine leidenschaftliche Liebesbeziehung mit Höhen und Tiefen, Enttäuschungen, Siegen und Niederlagen. Jahrtausendealt, ist der Garten gerade heute der letzte, einzige Ort, wo wir zur Ruhe kommen können. Er ist ein Mikro-Kosmos unserer Welt, der uns Demut, Geduld und Toleranz lehrt. Mit blühenden, duftenden Schönheiten, köstlichen Delikatessen eine Oase für alle Sinne, aber auch mit Feinden und Eindringlingen. Dieses Buch ist ein unterhaltsamer Streifzug durch die Geschichte unserer Gartenkultur und der Menschen, die sie bis heute prägen: englische Exzentriker, geniale Dilettanten, adlige Amateure, Künstler, süchtige Sammler und Pflanzenverrückte, junge Paare im Schrebergarten-Glück und Stars der aktuellen Garten-Szene. Ein amüsanter Ausflug für alle Gartenliebhaber – vom Garten Eden bis zum Urban Gardening!



CORSO

ISBN 978-3-7374-0760-1
www.verlagshaus-roemerweg.de
€ 16,90 (D) / € 17,40 (A)



DECKCHAIR
by CORSO

CHRISTA HASSELHORST EDEN AUF ERDEN

CHRISTA HASSELHORST EDEN AUF ERDEN

Christa Hasselhorst

EDEN AUF ERDEN

ODER DIE EWIGE LIEBE
ZWISCHEN MENSCH & GARTEN



CORSO

Jahrtausendlang planen, graben, säen, jäten, stützen, zupfen und schneiden wir, damit das verlorene Paradies erneut möglichst schöne Form annimmt. Und ebenso lang waren Gärten diversen Zwecken und Moden unterworfen. Sie bedeuteten den Überlebens-Raum für Bauern und arme Leute, das repräsentative Aushängeschild für Fürsten und reiche Kaufleute, die Verwirklichung eines Utopia für Künstler, das kleine Glück des Bürgertums. Zum Ende des 20. Jahrhunderts erlebte dieses private Refugium eine fulminante Renaissance. Das Überraschende: Sie erfasste alle Schichten und sämtliche Altersklassen – vom Manager über die Internet-Influencerin bis zur jungen Familie, die Urban Gardening entdeckte. Selbst Schrebergärten – einst Symbol für Spießigkeit – waren auf einmal begehrt. Die neue Liebe zum uralten Garten – viel mehr als nur ein Trend – beschert Glück, Entdeckungen, Entspannung, Sinnenfreude.



*Dank meinen Großeltern, in deren Garten alles begann.
Und allen Garten-Enthusiasten gestern und heute –
ohne sie gäbe es dieses Buch nicht.*

Christa Hasselhorst

Eden auf Erden:

oder die ewige
Liebe zwischen
Mensch & Garten



CORSO



Das große Rasenstück von Albrecht Dürer, 1503

<i>Vorwort zur 2. Auflage</i>	6
<i>Ein Eden für jeden</i>	7
<i>Der Garten als Spiegelbild seiner Zeit</i>	17
<i>Die grünen Revolutionäre</i>	41
<i>Der Garten – die Schule des Lebens</i>	57
<i>Exzentriker in Eden</i>	69
<i>Die genialen Dilettanten</i>	93
<i>Das Nützliche mit dem Schönen verbinden</i>	115
<i>Von Galanthophilen und Samenräubern</i>	129
<i>Bibliographie / Bildnachweis</i>	142

Vorwort zur 2. Auflage

Vor zehn Jahren schrieb ich meine Kapitel für dieses Buch. Da erlebte der jahrtausendealte Garten gerade erneut eine grandiose Wiedergeburt, Gärtnern war mehr als nur modischer Trend, verankerte sich als emotionales, sinnlich-sinnvolles Kulturgut. Heute, eine Dekade später und in einem Sommer großen Missvergnügens einerseits – verursacht durch einen Virus – erfahren wir andererseits im eigenen Garten gleich mehrfaches Glück. Unser selbstgeschaffenes Stück Natur bleibt ein krisenfester Ort, in dem wir unsere Kreativität lustvoll erproben können. Eine Zuflucht, die uns samt Familie und Freunden entspanntes und genussvolles Miteinander in einem sinnlichen Open-Air-Theater schenkt. Obendrein selbstgezogene pflückfrische Köstlichkeiten – Garten, Kochen, Genießen sind ein uralter sinnlicher Dreiklang. Und das größte Geschenk des Gartens ist die tröstliche Zuversicht, dass auch im nächsten Sommer herrliche Blumen und Salate sprießen werden, denn mit jedem Saatkorn, jeder schrumpfligen Zwiebel pflanzen wir das Morgen. Wenn es einen Ort gibt, der für Optimismus und Hoffnung steht, dann ist es dieses Paradies, egal wie groß oder klein es ist. Machen wir es wie Voltaires *Candide*, bestellen wir unseren Garten – und genießen ihn sowie alle grünen Oasen!

Potsdam, im Sommer 2020

Ein Eden für jeden

Der Gärtner trägt das Joch, seine Schultern sind wie vom Altern gebeugt, des Morgens begießt er das Gemüse und am Abend die Pflanzen, wobei er den ganzen Tag im Obstgarten verbringt. Dann fällt er todmüde um, und das gilt für ihn mehr als in jedem anderen Beruf.« Diese Beschreibung harten Gärtner-Alltags stammt nicht, wie man vermuten könnte, von einem Guts-Gärtner aus dem 19. Jahrhundert, sondern aus der »Lebenslehre des Cheti«. Verfasst um 2000 vor Christus in Ägypten.

Seit der Vertreibung aus dem Garten Eden sind wir Menschen bemüht, ihn mit der Erschaffung unseres eigenen Gartens wieder herzustellen. Jahrtausende lang planen, graben, säen, jäten, stützen, zupfen und schneiden wir, damit das verlorene Paradies erneut möglichst schöne Form annimmt. Und ebenso lang waren Gärten diversen Zwecken und Moden unterworfen. Sie bedeuteten den Überlebens-Raum für Bauern und arme Leute, das repräsentative Aushängeschild für Fürsten und reiche Kaufleute, die Verwirklichung eines Utopia für Künstler, das kleine Glück des Bürgertums.

Zum Ende des 20. Jahrhunderts erlebt dieses private Refugium eine fulminante Renaissance. Das Überraschende: Sie erfasst alle Schichten und sämt-

liche Altersklassen, und das nicht nur in Deutschland. Der Garten ist kein Hobby mehr für Rentner oder Reservat für gelangweilte Gattinnen. Selbst Bundeskanzlerin Angela Merkel gärt in Brandenburg und bekannte in einem Interview: »Beim Unkrautzupfen kommen mir gute Gedanken.«

Wann entstand diese neue Liebe zum Garten? Vielleicht Anfang der 1990er-Jahre, da keimten die ersten Gartenfestivals. Maßstäbe setzte eine Adlige: Viktoria Freifrau von dem Bussche lud 1998 zum ersten Gartenfestival rund um ihr Neo-Renaissance-Schloss Ippenburg bei Osnabrück. Inzwischen hat sich die Vorreiterin damit als deutscher Gegenpol zur Mutter aller Gartenfestivals, der Londoner »Chelsea Flower Show«, etabliert. Zugegeben, der Vergleich ist kühn, ist Chelsea doch *very sophisticated*, seit 1913 organisiert von der altehrwürdigen Royal Horticultural Society (RHS) mit Königin Elisabeth als Schirmherrin. Prinz Charles ist mit dabei und spricht mit fremden Blumen und Menschen. Hochadel und Prominenz von Bob Geldof bis Emma Thompson und Michael Caine bekennen sich als Grünfinger und spazieren durch das Gelände an der Themse.

Während das alljährliche Gipfeltreffen der internationalen grünen Avantgarde Ende Mai ein fünftägiger Rausch ist, können die Schaugärten in Ippenburg und anderswo meist den ganzen Sommer besichtigt werden. Gartenfestivals haben sich in Deutschland noch mehr als in Holland, Belgien oder Frankreich ausgebreitet wie Giersch. Ein Quantum blaues Blut und adliges Ambiente erhöhen die Attraktivität des sommerlichen Wochenend-Vergnügens.



Bauerngarten mit Sonnenblumen,
Ölgemälde von GUSTAV KLIMT,
1907

Ein grünes Festival kann an einem Wochenende bis zu 20.000 Besucher anlocken. Die bereichern sich mit neuen Ideen, Pflanzen, Accessoires und Büchern, tauschen Pflanz-Tipps aus und reisen beglückt heim, mit einer neu entdeckten Phlox-Sorte als Trophäe.

Apropos Garten-Bücher: Die Themen werden immer spezifischer, von »Richtiger Gehölzschnitt« über »Traumpaare im Garten« bis zu »Blattschönheiten« reicht die Spannweite. Es gibt kiloschwere Coffee-Table Books zum neidvollen Träumen und praxisnahe Ratgeber für Probleme im Garten, von denen man gar nicht ahnte, dass man sie hatte. Bei den »Tagen des offenen Gartens« beäugen hunderte wildfremde neugierige Enthusiasten die Flora in



Bauerngarten in Lübbenau

Nachbars Garten. Die Gartenbesitzer genießen den Ansturm mit gelassenem Stolz und der Gewissheit: Gartenfans benehmen sich gut in fremden Gefilden. Die Gartencenter verzeichnen steigende Zuwachsraten und ein Ende des grünen Booms ist nicht abzusehen. Wer einmal im Frühling an einem Wochenende im Gartencenter war, weiß, wovon die Rede ist. Und wenn selbst große Supermarkt-Ketten Buchsbaum, Schopf-Lavendel und Clematis, Rasenmäher und Garten-Werkzeug anbieten, ist dies das beste Indiz dafür, dass der Garten zur Massenbewegung geworden ist.

In der Metropole Berlin, einst Stadt mit großen Gartenarchitekten (Peter Joseph Lenné, Gustav Meyer, Erwin Barth, Hermann Mattern, Herta Hammerbacher), zeigt sich der neue Enthusiasmus in zwei nur vordergründig gegensätzlichen Entwicklungen. Im tiefsten Kreuzberger Kiez initiierten zwei engagierte junge Männer, Robert Shaw und Marco Clausen, die »Prinzessinnengärten«. Auf einer in Besitz genommenen öffentlichen Brachfläche legten sie temporäre Nutz- und Blumengärten in recycelten Kisten an. Ein Eden für jeden, der Lust hat mitzumachen, und ein Erfolgsprojekt, über das sogar CNN berichtete. Internationale Aufmerksamkeit erregt auch das Projekt der deutschen, in England ausgebildeten Garten- und Landschaftsarchitektin Gabriella Pape. Sie eröffnete 2008 vis-à-vis des Botanischen Gartens im feinen Dahlem die »Königliche Gartenakademie« auf dem historischen Gelände der einstigen »Königlichen Gartenlehranstalt«. Pape will die Deutschen verführen zu mehr Lust am Garten. Die Engländer sagen »gardening«, so Pape, die Deutschen »Gartenarbeit«, daran zeige sich schon die gravierende unterschiedliche Einstellung. Aber Garten ist doch auch harte Arbeit! Nur ist das Ergebnis so befriedigend und schön, dass man all die Plackerei im Nu vergessen hat.

Die anglophile Pape sagt auch, gärtnern sei sexy. Schon vor zehn Jahren titelte die britische *Sunday Times* in einem Artikel über die Chelsea Flower Show: »Gardening is the new sex!« Was soll damit gemeint sein? Wer umgräbt und Staudenbeete pflanzt, besitzt eine archaische Aura von Naturverbundenheit – das kann durchaus erotisch sein. Und

»Den Kontakt mit Blumen
zu verlieren, ist die schlimmste
Form der Vereinsamung.«

ALBERT CAMUS

etwas Erde unter den Fingernägeln ist nicht mehr schlampig, sondern signalisiert: Ich gärtner! Das ist offensichtlich attraktiv. Der englische *Gentleman Gardener*, in bordeauxroter Cordhose, Pullover und Tweed-Jackett mit den unverzichtbaren Leder-Flecken am Ellenbogen, strahlt nonchalante Männlichkeit aus. Dass britische Ladys mit grünen Daumen jedoch – wie einst die exzentrische Garten-Queen des frühen 20. Jahrhunderts Vita Sackville-West – mit Seidenbluse und Perlenkette Blumenzwiebeln setzen, halte ich für ein unbewiesenes, aber gerne verbreitetes Klischee. In Wahrheit zählt *shabby chic* beim Jäten und Graben: je abgeschabter, desto besser. Und für britische Landlords ist es die höchste Ehre, wenn Fremde sie beim Laubharken mit dem Gärtner verwechseln.

Vielleicht bieten Gartenkurse, Festivals, Lesungen et cetera auch eine unverfängliche Atmosphäre für Flirt und Partner-Suche. Wenn man im März beim Ausflug zu einem Schneeglöckchen-Züchter, der seine Raritäten anpreist, gemeinsam über den zarten Blütenkelch einer ausgefallenen *Galanthus*-Art fachsimpelt ... Oder sich näher kommt beim Wochenend-Seminar in einer Fachgärtnerei oder Gartenschule, wo es um »Richtiger Formschnitt«, »Schattengärten« oder »Wie lege ich einen Staudengarten an?« geht ... Solche Kurse sind meist im Handumdrehen ausgebucht. Allerdings (noch) größtenteils von Frauen, denn das »Schöne« im Garten ist vor allem in Deutschland nach wie vor eine weibliche Domäne, der (heterosexuelle) Mann dagegen bekennt oft freimütig: »Ich bin für's Grobe zuständig!« Also Bäume fällen, Hecken schneiden und den Aufsitz-Rasen

gegenüber:
Kurse für richtigen Formschnitt
musste ANDRÉ LE NÔTRE
nicht belegen – der Schlosspark
von Sceaux



mäher lenken. Oder meinen die Briten etwa, Gärtnern sei, statt Golf, der neue *Ersatz* für Sex? Es ist jedenfalls eine amüsante These.

Unstrittig ist die Tatsache, dass es diese neue Begeisterung für den Garten gibt. Gärtnern ist keine Nische mehr, sondern eine gesamtgesellschaftliche Bewegung. Deutschland entwickelt sich zu einem Land der grünen Daumen. In England, wo *gardening* zu keiner Zeit ein spleeniges Hobby war, sondern klassenlos zum Selbstverständnis der britischen Kultur gehört, ist Konversation über Rosenschnitt und Farbkombinationen in Rabatten selbstverständlich. Wer sich heute bei einem Abendessen in Nordeuropa als grüner *Connaissanceur* ausweist, findet sofort interessierte Gesprächspartner. Sogar Männer dürfen über die vielen Blau-Nuancen von Rittersporen und die Eleganz von Sichtachsen philosophieren. Das Thema Garten egalisiert auch gesellschaftliche Klüften, bringt Manager und Metzger auf Augenhöhe, ganz ohne Rivalitäten oder Sozialneid. Da tauschen sich schlicht Menschen über ihre Passion aus.

Denn nichts anderes ist es, was den Menschen und seinen Garten verbindet: eine leidenschaftliche Liebesbeziehung mit allen Tiefen und Höhen. Die Entwicklung dieser Liebe beleuchtet dieses Buch unter verschiedenen Aspekten. Auch, was die aktuelle Neubesinnung auf den Garten über unsere Gesellschaft und die heutige Zeit aussagt. Sind wir auf dem Weg in ein Neo-Biedermeier und flüchten vor Politik, Krankheiten und Katastrophen in den Garten? Ist unser privates Eden ein grünes Bollwerk gegen das unwirtliche Jenseits da draußen, eine hoch technisierte und sehr kompliziert gewordene Welt?

Von der Heilkraft des Gartens auf die menschliche Seele ist in diesem Buch auch die Rede. Gärten waren und sind stets ein Mikro-Kosmos der aktuellen politischen und sozialen Verhältnisse. Vielleicht weisen Entwicklungen wie Multi-Kulti-Gärten, Schul-, Senioren- und Nachbarschaftsgärten, *Community-* und *Guerilla-Gardening* über den privaten Eskapismus hinaus und zeigen neue Wege für andere Gärten des 21. Jahrhunderts auf.



Der Garten als Spiegelbild seiner Zeit

Im biblischen Schöpfungsbericht Moses' heißt es: »Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und setzte den Menschen drein, den er gemacht hatte / Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen / Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten«. Schon der christliche Garten Eden war also nicht nur «lustig anzusehen», sondern auch ein Nutzgarten. Der verhängnisvolle Ausgang der Geschichte ist bekannt. Doch bereits seit mindestens 6000 Jahren – da schufen die Sumerer im Land zwischen Euphrat und Tigris durch künstliche Bewässerung erste Gärten – versuchen die Menschen, ihr verlorenes Paradies wiederherzustellen. In allen Kulturen und Religionen bewundert der Mensch mit dem Garten die Schöpfung, verehrt die Natur und will sie gleichzeitig unterwerfen. Er soll geistige wie körperliche Genüsse versprechen. Im Islam lässt die 56. Sure des Korans Wüstensöhne, die Gnade gefunden haben, in »wonnevolle Gärten« eingehen.

»Paradies« stammt vom altpersischen *pairi-daeza* und meint schlicht »Umzäunung«, »Umwallung«. Garten,

»Ein Garten ist eine Kunst-Natur.«

ROBERT MUSIL

gegenüber:

Das Paradies, linker Innenflügel
des Weltgerichts-Triptychons von
HIERONYMUS BOSCH, entstanden
zwischen 1485 und 1505